



M
S. 920^{3a} 4^o 2

9
2

G. q. 106. a.

Die Beruhigung
über den Tod des Lehrers,
aus der
Vorhersehung Gottes.

Den weyland
Hochedelgebohrnen und Hochwohl-
lehrten Herrn,
Herrn Georg Adam
Brunner,

Erb- und Gerichts-Herrn auf Mücheln und Dobiß,
Candidat beyder Rechte, und Lehrer der Anfangsgründe
derselbigen am hiesigen Pädagog.

beveinen,
und suchen sich unter Wehmut und Thränen aufzurichten
die der liebeichsten Aussicht

des Wohlseiligen

besonders anvertraut gewesene
Stuben-Scholaren. AK

Kloster Bergen, den 31. Jenner 1752.

Magdeburg, druckte Gabriel Gottlieb Faber, im A. D. C.



Shen wardest Du, Entschlafner, in den Ewigkeiten.
Ein Vorwurf Gottes, ja! Dich sah aus stillen Weiten
Sein schaffender Blick.
Die Welten wohneten noch in göttlichen Gedanken,
Da Deines Müßers Gnaden zu Dir segnend sankten,
Sie winkten Dir Glück.

Im eben Dunkel wardest Du ihm gegenwärtig,
Er machte schon das Haus des frühen Todes fertig;
Vorborgener Will!
Er wird, hieß es, nicht lange diese Schaalen tragen,
Wie stirbt er doch so früh? wird man einst um Ihn klagen:
Schon ist er am Ziel.

So sprach des Engen Wille, und so ist's geschehen,
Wir müssen Dich entsezt im kalten Grabe sehen,
Dich streckt der Tyrann.
O! Blick, o! Schmerzens-Blick, uns muß das Herze brechen,
Mit Seufzen müssen die betrübten Thränen sprechen:
Ach! liebereicher Mann.

Wie bald vermiffen wir die härtlich erkant Lehren,
Die wir von Dir gehört, und jetzt noch weinend ehren,
In uns tief geätzt.
Zu früh verläßt Dein stilles Angesicht die Fluren,
Wo unser schwimmend Herz noch Deines Umgangs Spuren
In Wehmuth froh schätzt.

D! sähest Du die Opfer treuer Liebes-Tränen,
O! söhnte das von zarten Trieben nasse Sehnen
Bis durch Deine Grußt:
Wir wolten Tag und Nacht noch Deinen Staub beschwemmen,
Und mit vergnügtem Klagen unsre Schmerzen hemmen,
Bis sie auch uns rufft.

Doch Gottes ewiger Will sprach nicht nur: Er soll sterben,
Er soll auch sterbend schon die Ewigkeiten erben,
Wo Leben nur wohnt.
Nun hast Du, theurer Lehrer, göttlich heitre Augen,
Die nicht mehr auf die Sterblichkeit zu blicken taugen,
Du lebst, wo Gott thronet.

Jetzt kennst Dein englisch Ohr nicht mehr der Seufzer Töne,
Du hörst nur den Jubel-Schall der Himmels-Söhne,
Der Salem durchwallt.
Dis ist der Trost für uns, die wir den Tod empfinden,
Der Dich uns raubt: nun müssen Trauer-Schatten schwinden,
Weil Dein Mund froh schallt.

Sogar muß die Menschlichkeit sich noch in Thränen spiegeln,
Und ihren Schmerz mit manchem bitterm Ach! versiegeln,
Doch weidst sie Dich nicht.
Sie gönnt Dir in zarter Wehmuth Deine Weide,
Und saugt auch stöhnend über Dein mit Zions-Freude
Durchströhntes Gesicht.

Erblicken wir den Leib, der sich im Sarge schmieget,
Der ganz erstarrt im finstern Todes-Kerker liegt,
So träghet das Herz:
Allein, wenn unsre blöde Blicke dahin schauen,
Wo JESU Hände Dir die Friedens-Hütten bauen,
So stürbet der Schmerz.

So schlafe denn nur hoffend, GOtt geweyhte Glieder,
Bis Luch der Richter (nein! der Vater) wecket wieder,
Der Luch eingewiegt;
Ihr schlummet doch den holden Bräutigam entgegen,
Dem Ihr hier ward vertraut, er samlet schon den Segen,
Der für Luch dort liegt.

Versapft den Tränen-Quell, ihr Freunde, seht den Engel,
Der auf dem Gottes-Hügel ohne Sünden-Mängel
Voll Herrlichkeit lebt.
Seht, wie Er vor dem Trohn der Gottheit schameoth sinket,
Wie seines Königs Zepher Gnadenreich ihm winket,
Wie kindlich Er betet.

So oft euch noch bis reine Tugend-Bild erscheint,
Und euer Herz dabey, vor Freuden, Tränen weinet,
So dencket dabey:
O! daß wir auch den Glauben dieses Lehrers hätten,
Nuch unsrer Tod ein Weg von unserm Sterbe-Betten
Bis zum Trohne sey.



78 M 350

ULB Halle 3
001 592 122



56.

Petro V





Die Beruhigung
über den Tod des Lehrers,
aus der
Vorhersehung Gottes.

Den weyland
Igelbohrnen und Hochwohl-
lehrten Herrn,

Georg Adam
Brunner,

Nichts-Herrn auf Mücheln und Dobiß,
pder Rechte, und Lehrer der Anfangsgründe
derselbigen am hiesigen Pädagog.

beweinen,

unter Wehmut und Thränen aufzurichten
die der liebevollsten Aufsicht

es Wohlseiligen

besonders anvertraut gewesene

Stuben-Scholaren.

Kloster Bergen, den 31. Jenner 1752.

Magdeburg, druckt Gabriel Gottlieb Faber, im A. B. C.

